



Blatt den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einzelungspreis für Kleinzeitung und nach Umgebung ist einmaliger Einzahlung je 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die monatliche Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

Im Reichstage, dort wo einst der Riese Bismarck gesessen hatte und nach ihm die kraftvolle soldatische Erscheinung des Grafen Caprivi, erschien im Jahre 1896 ein kleiner schlanker Mann, schwach und vom Alter gebeugt, das Haupt leicht auf die eine Schulter neigend, meist still und sinnend, und nur manchmal, wenn ein Wort seine Aufmerksamkeit besonders erregte, den Kopf erhebend und das kluge, klare Auge auf den Redner richtend, der erste Reichskanzler im bürgerlichen Rock, der Fürst Hohenlohe, der erste Reichskanzler, dessen äußere Erscheinung nicht an die Zeit von Blut und Eisen erinnerte, die mit Gewalt das deutsche Reich zusammengeschweißt hatte. Nichts Kriegerisches war an ihm, nichts Herausforderndes und wenn er sprach, so geschah es mit gleichmäßiger ruhiger Stimme, die sich nur selten betonend erhob und dann den Raum des Saales nur durchdrang, weil alle Reichsboten ihm in tiefster Stille lauschten. Fürst Hohenlohe, der kleine Mann auf der Ministerbank, war kein Redner und er wußte es. Als er, sehr wider eigenen Wunsch, dem Rufe seines Kaisers folgend, die Erbschaft Caprivis antret, war auch das einer der Gründe, aus denen er lieber in Straßburg geblieben wäre. Sein starkes Pflichtgefühl ließ ihn über dies Bedenken hinwegkommen, rednerische Vorbeeren hat er denn auch im Reichstage nicht gepflegt, aber die wenigen Ansprachen, die er hielt, haben trotz ihrer Wirkung nicht verfehlt. Sie stellten immer die abgeklärte Ansicht eines ehrlichen, klugen Staatsmannes dar, der abhold jeder Uebertreibung, zum Besten des Ganzen sprach; der es verstand, den Blick aufs Große, aufs deutsche Reich zu richten, der still und vorsichtig, aber bewußt das Schiff durch die Klippen steuerte, die es von allen Seiten bedrohten. Es ist keine heroische Politik gewesen, die Fürst Hohenlohe getrieben hat, auch keine Politik ränkeltüchtiger Kunststücke, sondern eine ruhige Geschäftspolitik, die nach innen die Verbesserung der Gegensätze anstrebte, nach außen aber unheimlich die Fortsetzung und den Ausbau des Werks derjenigen Männer ins Auge faßte, die das deutsche Reich gegründet und auf seinen ersten Schritten geleitet hatten. Still und nüchtern wie der Fürst, so war auch seine Politik, sie war aber auch klug und erwägend, wie der Mann selbst, und wenn auch der Fürst sich manchmal auf Bahnen drängen ließ, auf denen wir ihn manchmal lieber nicht gesehen hätten, so folgte er auch hier den Geboten einer klugen Berechnung, die ihn jagte, daß er die Wirkung von Einflüssen, die er selbst nicht für segensreich hielt, am besten mildern könne, wenn er am Ruder bliebe und durch den Einfluß seiner maßvollen und ausgleichenden Persönlichkeit dafür Sorge, daß ausgetretene Ströme nicht das ganze Land überschwemmten. Aktiv hat der Fürst gewirkt, indem er die Stärkung und den Zusammenhalt des Reiches nach den verschiedensten Richtungen hin förderte, passiv, indem er vieles verhinderte, was ohne ihn zum Untergang des Reiches geheißen wäre. Spätere Geschichtsschreiber werden abwägen haben, wie groß in dem einen und dem anderen Falle die Verdienste des Fürsten gewesen sind. Was der bayerische Reichsrat in voller Jugendkraft gefühlt, was der bayerische Minister in voller Jugendkraft gethan, alles, wofür der hohe deutsche Reichsbeamte in seinen verschiedenen wichtigen Stellungen gedacht und gearbeitet, alles wandte sich dem einen Ziele zu: der Größe Deutschlands, der er bis in sein hohes Greisenalter in selbstloser und aufopfernder Weise gedient hat. Das wird dem Fürsten Chlodwig Hohenlohe unvergessen bleiben, und wenn man auf seinen Leichenstein schreibt: „Hier ruht ein deutscher Patriot“, so wäre das die Inschrift, die seinem Sinne am meisten entsprechen würde.

Auslandes. Es ist hohe Zeit, daß das schlechte deutsche Patentgesetz gebessert wird.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 8. Juli. (88. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Forstorganisation. Die bisherigen Forstmeister sollen abgeschafft werden; statt dessen soll die Forstinpektion durch eine Anzahl Inspektoren verstärkt werden. Die Zwischenstelle der Forstämter fällt dann weg und die Oberförster unterstehen direkt der in Stuttgart befindlichen Direktion. Der Abg. Kienle hat mehrere Anträge eingebracht, welche verlangen, daß einige Forstinspektoren im Lande verteilt werden. Die Frage der Abschaffung des Forstmeisterstems und die Einführung des Oberförstersystems ist in Württemberg keine neue; sie ist schon oft in der Kammer erörtert worden. Auch heute stehen sich die Meinungen gegenüber, namentlich der Abg. Gröber läßt eine scharfe Kritik an dem ganzen Entwurf und wünscht die Beibehaltung der Forstmeister. Der Finanzminister verteidigt die Vorlage, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Juli. Ein entsetzlicher Todschlag versetzt die hiesige Einwohnerschaft in begreifliche Aufregung. Sonntag nacht nach 1 Uhr saßen in der Wirtschaft zu den 3 Königen noch 1 Hausknecht, 1 Schmied- und 1 Schustergehilfe, lauter 18 bis 20 jähr. Burschen, mit allen Anzeichen, daß sie großen Schlaf hatten. Der Wirt forderte sie auf, nach Hause zu gehen, da er selbst auch zur Ruhe gehen möchte. Statt zu gehen rief einer der Burschen dem Wirt einen beleidigenden unflätigen Ausdruck zu, welchen der Sohn des Wirts sich verbat. Es kam zum Streit, der sich noch bis vor die Hausthüre fortsetzte. Der Wirt rief seinen Sohn zurück, trat vor das Haus und unterhielt sich mit einer Nachbarfrau über den Standal. Diese Zeit benützten die Maulstücker, um sich mit Lattenstücken zu versehen. Als nun der Mann sich wieder in sein Haus begeben wollte, wurde er von den lauernden Burschen überfallen und mit den Lattenstücken, an denen Nägel haften, derart bearbeitet, daß er bewußlos aufgehoben und ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, heute nacht seinen Geist aushauchte. Dem bedauerndem Mann wurde der Schädel ein- und ein Arm abgeschlagen. Selbst als er am Boden lag, hieben die Unholde mit Lattenstücken unmerclich auf ihn ein. Auf einen Nachbar, der zur Hilfe herbeisprang, gingen die Kerls mit einer herbeigeholten Sense los, den beabsichtigten Streich auf den Kopf konnte derselbe noch abwehren. Dies der Hergang des traurigen Auswuchses eines unbeschränkten Wirtschaftlebens, der einem treuberechtigten Familienvater das Leben genommen, für die Angehörigen der rucklosen Thäter einen bitteren Stachel bildet und der für die Unholde selbst, die verhaftet sind und der gerechten Strafe entgegensehen, zeitweilen ein unauflöslicher Makel sein wird. — Bei diesem so traurigen Kalah möchten wir doch die Frage aufwerfen, ob es nicht angezeigt wäre, wenigstens Sonntags die Polizeistunde wieder einzuführen. Wie man uns zuverlässig mitteilt, besteht auch in der Nachbargemeinde Pfalzgrafenweiler Sonntags die Polizeistunde und man soll damit sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Der guten Sache zuliebe findet sich gewiß der friedliebende Bürger im eigenen und im Interesse der Allgemeinheit damit ab, wenn diese kleine Beschränkung der persönlichen Freiheit eingeführt würde, jedenfalls ist die Sache der reiflichen Erwägung wert. Wie vieler Standal Sonntags zu jeder Stunde nach Mitternacht durch Scharen aus Wirtschaftshäusern kommender junger Leute auf den Straßen gemacht wird, darüber wollen wir kein Bild geben, der Bürger weiß es und läßt sich's notgedrungen gefallen, denn zum Denunzianten giebt er sich nicht her. Allgemein ist durch gesetzliche Bestimmungen die Sonntagsruhe durchgeführt, klinge es da nicht geradezu wie ein Hohn, wenn das zügellose Treiben — die Polizei kann selbstverständlich nicht überall zumal sein — die ganze Sonntag Nacht hindurch vor sich gehen kann. Ganz sicher ist soviel, daß die Einführung der Polizeistunde an Sonntagen niemand einen Schaden zufügen wird, vielmehr kann sie nur von wohlthätigen Folgen begleitet sein.

Leinach, 8. Juli. Im Laufe des vergangenen Winters ist hier wie auch in Javelstein Hauswasserleitung eingerichtet worden. In Javelstein kamen bei dieser Gelegenheit die mächtigen Bogen der einst über den Graben in das Städtchen führenden steinernen Brücke wieder zu Tage, die rechts und links teils zugemauert, teils durch Auffüllung des Grabens verschlossen den Eindruck weiter Keller machten.

Die aus ganz schmalen, hohen, plattenartigen Steinen erstellten Gewölbe, die eine Spannweite von vier Meter und eine Höhe von 3 Meter haben, lassen auf sehr hohes Alter schließen. Man sind die Brückenbögen wohl für lange Zeit wieder verschwunden.

Calw, 7. Juli. Vorgestern wurde nach langen Jahren wieder ein Kinderfest hier abgehalten, und zwar auf Grund eines Beschlusses des Gemeinderats, der hierzu einen Beitrag von 200 M. bewilligte; eine freiwillige Sammlung ergab über 600 M. Ein stattlicher Festzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt auf den Brühl. Sämtliche Läden und Fabriken waren nachmittags geschlossen. Die Leitung der Spiele hatten die Lehrer und sonstige Kinderfreunde übernommen; jedes Kind wurde mit einem Kummelstücklein, dem Calwer Festgebäck, und mit kleineren und größeren Geschenken erfreut.

Horb, 8. Juli. (Württembergischer Schwarzwalddverein.) Gestern tagte hier die Hauptversammlung dieses Vereins. Morgens 9 Uhr war Empfang der fremden Gäste, alsdann Frühgessen im „Schwarzen Adler-Keller“ mit Musik, welche die Tübinger Kapelle gestellt hatte, woran sich um 11 Uhr die Hauptversammlung im „Mitter“ mit darauffolgendem Festessen im „Bären“, an welchem sich etwa 170 Personen beteiligten, angeschlossen. Die Mittagszüge brachten noch eine große Anzahl von Festgästen. Um 4 1/2 Uhr begann der Festzug, welcher eine große Beteiligung aufwies. Das Fest verlief programmäßig und großartig, wozu auch die herrliche Witterung das Ihrige beitrug. Erfreulicherweise war auch die Landbevölkerung recht zahlreich vertreten.

Der Wirt Gabel zum Krotz in der Schusterstraße in Stuttgart stand am Freitag vor dem Schwurgericht. Er hatte dem im gleichen Hause wohnenden Maurer Fischer einen Holzschlegel auf den Kopf geschlagen, wodurch eine Wunde entstand, die durch Zutritt von Blutvergiftung tödlich wurde. Wie so oft, so hat sich auch dieser Vorfall, der einem Menschen das Leben kostete, aus geringem Anlaß entwickelt. Der Knabe Fischers streute dem Töchterchen Gabels Sand in die Augen, darauf schalt die Frau Gabel die Frau Fischer. Nun holte die Frau Fischer ihren Mann und die Frau Gabel that das gleiche. Die Männer fochten alsdann den Kinderstreit aus. Als Fischer und dessen großer Sohn auf Gabel einschlugen, ergriff dieser einen in der Nähe befindlichen Holzschlegel und verriet dem Fischer einen Hieb auf die Stirn, so daß dieser betäubt zu Boden sank. Die Wunde wurde zuerst mit einem Schwamm ausgewaschen und dann vom Wundarzt Reich mit Heftpflaster verbunden, nachdem er sich die Hände antiseptisch gereinigt hatte. Am dritten Tag stellte sich dann Fieber ein und der herbeigerufene Arzt, Dr. Lautenschlager, stellte Blutvergiftung fest, an welcher Fischer bald darauf starb. Der Verteidiger Gabels wollte die Sache so hinstellen, als habe der Wundarzt Reich durch unreinliche Behandlung der Wunde die Blutvergiftung verursacht. Aber der ärztliche Sachverständige war der Ansicht, daß der schmutzige Holzschlegel schuld gewesen sei. Der Wundarzt Reich hatte sich offenbar wegen der Sache sehr beunruhigt und er erhob sich an dem Morgen, an dem er vor Gericht als Zeuge auftreten sollte. Das Gericht nahm an, der Wirt Gabel habe in der Notwehr gehandelt und sprach ihn frei.

Das Cannstatter Volksfest soll nach einem den bürgerlichen Kollegien daselbst mitgeteilten Erlaß des k. Ministeriums des Innern vom 26. bis 30. September ds. J. in gewohnter Weise, das landwirtschaftliche Hauptfest am 28. September stattfinden.

Ulm, 7. Juli. Es sind traurige und grauerregende Zustände, die nach einem Aussprache des Staatsanwaltes die gestrige Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zu Tage gefördert hat. Angeklagt waren einer Zuwiderhandlung gegen die §§ 10 und 1a des Nahrungsmittelgesetzes der 56 Jahre alte Bierbrauer Karl Schöllkopf, Besitzer der Brauerei und des Varietés zum goldenen Pfug von hier und dessen Braumeister Sebastian Deuter. Nach den Erhebungen und Zeugenaussagen gründet sich die Anklage auf folgende Thatfachen. Schöllkopf, früher Knecht und nun Bierbrauer veranlagte seit Januar 1895 sein im Restaurant und Varietés thätiges Dienstpersonal, alle in den Gläsern zurückbleibenden Reste von Bier, die wegen der Qualität des Bieres oft sehr zahlreich waren, dann das Abtropf- und Ueberbleibsel in einen im Buffet verwahren kupfernen Behälter zu schütten. War derselbe gefüllt, so wanderte sein Inhalt in zwei im Hauskeller befindliche, etwa 60 Liter haltende Fäßchen und aus diesen dann in ein im Lagerkeller stehendes Kestefäß. Die gesammelte Brähe wurde hier mit einem Drittel Jungbier vermischt und nach vollzogener Gärung über die Straße, an Arbeiter oder die eigenen Diensthöfen verkauft zu einem allerdings billigeren Preise. Nach dem Urteile des Schöllkopf war

Das schlechteste aller deutschen Gesetze ist das Patentgesetz. Hat ein ingenieür Kopf etwas erfunden und er will ein Patent darauf haben, so wird nach einer Reihe von Ausgaben die Erfindung vom Patentamt öffentlich ausgelegt, damit derjenige Einsprüche erheben kann, der schon vorher dasselbe erfunden haben und Ansprüche darauf erheben will. Diese übergroße Gewissenhaftigkeit ist der größte Fehler, der durch ein Gesetz begangen werden kann. Sobald nämlich die neue Erfindung öffentlich ausliegt, stürzt eine Menge Patentjäger herbei, zeichnet die Sache nach, schiebt die Zeichnung mit eingehender Beschreibung an einen Auftragsgeber im Ausland und alsbald wird dort die neue Erfindung verwerdet, noch ehe der deutsche Erfinder selbst für Deutschland das Patent erhielt, noch viel weniger für's Ausland. Der Erfinder wird um die Früchte seiner Geistesarbeit gebracht und die deutsche Industrie um neue Artikel, mit denen sie vielleicht die ganze Welt hätte versehen können. Den Vorteil haben nur die Spitzbuben des



dies Gemisch ein „feines, ausgezeichnetes“ Bier. Die von Prof. Vogel-Weihenstephan, Hofrat Dr. Wacker-Ilm und Medizinalrat Jäger-Ilm abgegebenen Sachverständigenurtheile brachten aber ein ganz anderes Ergebnis zu Tage. Die chemische Untersuchung ergab, daß dem Biere Cigarrenstummeln, Cigarrenasche, Haare, Brot- und Speisereste, Insekten u. dergleichen beigemischt waren, und vorgefundene Spuren von Schleim lassen noch andere, nicht eben appetitliche Beigaben vermuten. Ein Bismutmädchen, das neu eingetreten war, entleerte in den ominösen Kupferkessel den Inhalt einer Spülkassette und weiß nichts davon, daß der Kesselinhalt daraufhin weggeschüttet wurde. Das Urtheil des brautechnischen Sachverständigen lautete auf verdorbenes und verfälschtes Bier und das medizinische bezeichnete ein detarirtes Getränk als der Gesundheit nachtheilig, und wenn es sich auch nur um das Ekelgefühl handeln würde, dessen man sich nicht verwehren könnte, wenn man nachträglich erkränke, welche schreckliche Getränke man zu sich genommen. Schöllkopf und die Verteidigung beriefen sich darauf, daß er nicht das subjektive Bewußtsein einer Unreinlichkeit gehabt habe. Er sei kein in der Praxis eingeleiteter Brauer, sondern habe seine technischen Bräuerkenntnisse und die famose Anleitung zur Kupferrückführung der Bierreste einem Buche entnommen; es sei deshalb schon möglich, daß er gegen die Uebung der Praxis und die Gehege verstoßen habe, aber bewußt sei ihm das nicht gewesen. Schöllkopf suchte auch durch Aufwendung seines ganzen aus seiner Apothekerkonfession herübergeretteten wissenschaftlichen Rüstzeuges den Nachweis zu führen, daß durch die Gährung alle Beimischungen ausgeschieden würden. Nichtsdestoweniger hielt die Anklage die bewußte Täuschung für vorliegend und beantragte sechs Monate Gefängnis und Veröffentlichung des Urtheils. Das Gericht erkannte auf dreimonatliche Gefängnisstrafe und stimmte der Befangung des Urtheils zu. Bei Weiter wurde Zwangslage angenommen und eine einwöchige Gefängnisstrafe ausgesprochen. Zu erwähnen ist noch, daß Schöllkopf von einem Bierabnehmer, gegen den er wegen Vertragsbruchs prozessierte, denunziert worden ist.

(Verschiedenes.) In der Nähe von Neckarwehheim stießen Schiffleute auf den Leichnam eines jungen Mannes, den sie landeten. Es war der Buchbinder Baumgärtner, der Ende Juni in Canahat verunglückte. — In Rühlingen verlegte ein Dienstmädchen seinen Nebenmädchen im Streite mittelst einer Hengabel sehr schwer. Der Thäter wurde verhaftet. — Vergangenen Mittwoch mietete sich in Friedrichshafen ein Soldat eine Gondel zu einer Spaziersfahrt; seitdem ist Soldat und Gondel verschwunden und Nachforschungen blieben erfolglos. — Recht hüßig zeigte sich in Bönningheim am letzten Donnerstag ein Aektur, der mit einem anderen in Streit geraten war. Als die beiden Kampagne und zukünftigen Vaterlandsverteidiger miteinander auf dem Boden lagen, biß der besagte Aektur seinem Mitstreiter das eine Ohrfläppchen weg, so daß es nur noch an einem kleinen Fehden hing und vom Arzt vollends entfernt werden mußte. — In einem nicht geringen Schrecken fanden sich dieser Tage einige Einwohner in Calmbach. Dieselben wollten ein altes verendetes Pferd verlohren. Plötzlich stießen sie auf ein Nest voll junger Kreuzottern. Es befanden sich nicht weniger als 11 Stück in demselben. Man wollte das Nest zerstören, aber die Mutter der Tiere stürzte auf die Zerstörer los, welche darauf flohen. Später wurde die ganze Brut ausgehoben. — Die Gemeinde Neuhäusen (Zutlingen) wurde von einem schrecklichen Hagelwetter heimgefußt. Der Kornsch, der sich in letzter Zeit noch kräftig entwickelte, ist größtenteils vernichtet. Die Sommerfrüchte litten schwer und die Kartoffelfelder sind arg zerlegt.

(Zahlungsbeistellungen.) Das Kaufhaus H. Joachims-

Seferkrust

Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu thun, und du weißt gleich, was an dir ist.

Goethe.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von A. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Ich würde es durchaus nicht für zudringlich halten, wenn ich jemand das Leben gerettet hätte und dieser und dessen Angehörige sich bei mir bedankten,“ sagte Mrs. Rodney. „Jedenfalls werde ich es thun, da er aber so abgeklüftet und menschensüchtig ist, werde ich ihm schreiben. Was sagst Du dazu, Aline?“

„Das wird wohl das Beste sein,“ entgegnete diese, die Augen schlüpfend, mit einem matten Seufzer.

Sie dachte an den Brief, den sie in den Garten geworfen, in welchem sie ihn gebeten, ihren Ruf zu retten, indem er ihr erlaubte, das Gelöbniß des Schweigens zu brechen, das er ihr abgedrungen. Er hatte ihre Bitte nicht erhört, er hatte es ruhig angesehen, wie alle ihre Hoffnungen vernichtet wurden, ohne auch nur einen Finger zu erheben, es zu verhindern, und dennoch hatte er sein Leben gewagt, um das ihre zu retten.

„Warum war er dort? Die Leute sagten, daß er niemals ausgehe, und dennoch war er in der Kirche und am Flusse. War er dort, um mich zu sehen?“ fragte sie sich, und dieser Gedanke verwirrte sie nur noch mehr. „Was trieb ihn zu solcher Teilnahme für mich? Zweimal dante ich ihm mein Leben, und dennoch litt er es, daß ich das verlor, was teurer ist als das Leben: meinen guten Ruf. Ich weiß nicht, was ich von ihm denken soll — während ich ihn um des einen willen hasse, bin ich ihm des anderen wegen zu Dank verpflichtet.“

thal und Co. in Heidelberg hat dem „Mannh. Gen.-Anz.“ zufolge Konkurs angefragt.

Uebel gehandelt hat ein Bauer in Sasbachwalden bei Achern an seinen Eltern. Zu Neujahr übergab ein Hofbesitzer seinem kurz verheirateten Sohne das Anwesen unter sehr günstigen Bedingungen. Dem jungen Ehepaar schien es aber bald nicht mehr auf dem elterlichen, in gutem Stande erhaltenen Hofgute zu gefallen und verkauften dasselbe — nicht an die Eltern —, sondern an einen fremden Bürger. Obgleich beim Verkauf Bürgermeister und Rathschreiber den Sohn bestimmen wollten, das Gut wieder an die Eltern zu verkaufen, erklärte er rundweg: „Die Alten“ dürften den Hof nicht mehr haben und so kam das Anwesen in fremde Hände. Doch der neue Besitzer zeigte mehr Edelmuth als der Sohn und gab ohne weitere Vergütung den Hof an die Eltern wieder veräußert ab, obgleich derselbe zwei- bis dreitausend Mark mehr wert gewesen wäre. Leider hatten eben die Eltern doppelten Aczis- und Unkosten und viele Kränkungen. Es giebt eben überall, auch im Gebirge, zweierlei Menschen, undankbare und edelgestunte. Hochachtung vor diesem uneigennütigen Bürger.

Kehl a. Rh., 8. Juli. Heute vormittag schlug bei einer Uebung des 14. Pionierbataillons auf dem Rhein oberhalb der Kehler Rheinbrücke ein Boot mit 14 Pionieren um. Das Unglück ereignete sich um 9^U, etwa 10 Meter oberhalb der Kehler Rheinbrücke. Der mit 14 Mann der 1. und 4. Kompanie besetzte Ponton trieb in der starken Strömung des Rheins gegen einen anderen und schlug um. Fünf Mann konnten sich durch Schwimmen retten. **Ein Unteroffizier und 8 Mann ertranken.** Zwei Leichen sind bereits geborgen worden. Ein Sanitätszug aus Strassburg ist nach der Unglücksstätte abgegangen.

Die Landshuter Schmalzfabriken fabrizierten im vergangenen Jahre 7000 Zentner Käsefäulen. Profit!

Leipzig, 6. Juli. Ein wirklicher Bechvogel ist die Witwe Grunewald, die sich in 50jähriger Thätigkeit als Virtualienhändlerin ein großes Vermögen erworben hat. In der Nacht zum 21. Mai 1900 wurde ihr das gesamte Vermögen durch Einbruch geraubt, indessen nach der Ergreifung der Diebe wieder herbeigebracht. Glücklich hierüber, beschloß die alte Frau, den Mammon nicht wieder in einem alten Spind ihrer Wohnung aufzubewahren, trug ihn zur Leipziger Bank und hat nun abermals einen großen Teil des Geldes — diesmal leider endgiltig — verloren.

Berlin, 8. Juli. Wie die „Berliner Montagzeitung“ hört, richtet sich bei der Treberrodungsgesellschaft in Raffel die gerichtliche Ermittlung auf den Nachweis der fortgesetzten Bilanzfälschung. Dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats wird zur Last gelegt, gewußt zu haben, daß die bilanzmäßigen Gewinnne nicht thatsächlich erzielt, sondern auf dem Wege des Kredits bei der Leipziger Bank beschafft wurden und trotzdem als Verdienst in den Abschlüssen eingestellt und teilweise an die Aktionäre verteilt wurden.

Berlin, 9. Juli. Die Nationalzeitung erzählt zum Gumbinner Militärprozeß: Das Kriegsgericht hat beide Verteidiger wieder ernannt.

„Allerhand Bewerbungsschriften um kaufmännische Stellen werden von der deutschen Handelswacht im Wortlaut wiedergegeben, woraus so recht erhellt, daß Leute, die nicht richtig schreiben können, sich trotzdem kühn um kaufmännische Stellen bewerben. Es mögen hier einige Bewerbungsschriften folgen: Höflichst Beguehnehmend auf ihre werthe Annonce erlaube ich mir mich zu empfehlen da ich 28 Jahre alt bin und verh. würde ich gerne eine Position als Verkäufer haben auch kann Caution von etliche hundert Mark zu Ihrer Sicherheit falls ich mir etwas zu Schulden kommen lasse gestellt werden. Teile Ihnen aber noch mit das ich bisher nur in Fabrik beschäftigt war. — Auf Ihr gefäll. annongieren in der Droßigten Zeitung fühle ich mich ge-

Sie schloß die Augen und lehnte sich zurück, indem sie über diese Fragen nachdachte. Ihre Gedanken trugen sie in die Zeit zurück, welche sie in Delaney House zugebracht, und zu dem entsehligen Wesen, das sie überfallen und verwundet hatte. Sie fragte sich wieder, wie sie schon oft zuvor gethan, in welcher Beziehung dieses Geschöpf zu Fran Delaney stehe. Warum schloß er sich in das große Haus ein, mit einer so abschreckenden Gefährtin seiner Einlamkeit? Sie schauderte bei dem Gedanken an sie, den Geist von Delaney House, wie sie es nannte. Die Erinnerung an jenes entsehlige, wahnsinnige Geschrei tönte noch immer in ihren Ohren wider.

„Vielleicht wird dieses Geschöpf eines Tages Mr. Delaney töten,“ sagte sie sich, indem es sie kalt bei dem Gedanken überließ. Der Tod erschien dem jungen Mädchen, in dessen Adern das Lebensblut so stark und frei floß, als etwas entsehliges. Sie schauderte vor der Dunkelheit des Grabes zurück.

Das plöglige Oeffnen der Thür erweckte sie aus diesen trüben Grübeleien.

Mr. Rodney trat hastig ein. Mit einem Lächeln wendete sich Aline nach ihrem Vater um, aber das Lächeln erstarrte auf ihren Lippen, und ein Schredensschrei entrang sich ihnen bei seinem Anblick. Er war blaß wie eine Leiche, und seine blauen Augen sprühten Jormestanten, als er sie anblickte.

Aline fuhr erschrocken aus ihrem Sessel empor.

„Vater!“ rief sie hervor.

Er sagte sie mit rauher Hand bei der Schulter und schüttelte sie so heftig, daß sie in den Stuhl zurückfiel und ihr bleiches Gesicht furchsam in die Hände verbergte. Er sah aus, als sei er bereit, sie zu ermorden, während sie in dem Sessel kauerte, das Gesicht vor seinem vernichtenden Blick verbergend und zitternd wie Espenlaub.

nötigt, mich Ihnen zu empfehlen. Dies muß ich thun, weil es hier zur Aufgabe des Geschäftes kommt. Hier arbeite ich bei Herrn P. J. Breuer, welcher gut mit mir zufrieden war. Ueber alles andere werden wir uns nachher benachrichtigen oder besprechen. Auf baldige Nachricht warte ich. — Auf antwortung Ihrer werthen Offerte von 26. 10. teile ich Ihnen mit daß ich geneigt bin die Stelle als Reisender anzunehmen Wenn das Gehalt auf 50 Mark monatlich und freie Speise ist. Ich bin sicher daß ich guten Erfolg erziele. Ich bin 19 Jahre alt bisher im Kellnerfach thätig gewesen. Sollten Sie nun auf mir reflectieren bitte ich um gefällige Antwort. — Durch Ihre gefällige Offerte bin ich so frei, bei Ihnen anzufragen, ob eine Stelle für mich frei wäre. Besitze gute Kenntnisse, schöner Schrift, liebe Reinlichkeit, bin eine große Figur.

Gernsheim, 8. Juli. Die Ueberschuldung des Vermögens des in Konkurs geratenen Direktors der Rheinischen Malzfabrik Gernsheim, Roth, der nach Amerika geflüchtet ist, beträgt 490 000 Mk.

Böckum, 7. Juli. Das Schwurgericht sprach gestern im Wiederannahmeverfahren den in voriger Session wegen Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilten Maurer Paul Holt aus Eidel frei, da durch Zeugen seine Unschuld erwiesen war. Holt wurde sofort in Freiheit gesetzt, und alle Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Der König von Württemberg wird sich am 11. August nach Bremen begeben, wo am folgenden Tage die China-panzerdivision eintrifft. Voraussichtlich am 13. August wird der König in Anwesenheit des Kaisers bei dem Stapellauf des neuerbauten Linienkriegsschiffes „G.“ die Taufrede halten. Für das Schiff dürfte wohl der Name „Schwaben“ in Betracht kommen.

Holtenau (Schleswig-Holstein), 8. Juli. Fünf Kellner und ein Seemann unternahmen Samstag nacht eine Ruderfahrt. Das Boot schlug um und drei der Insassen ertranken.

Ausländisches.

Wien, 9. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Obmann des k. k. Komitees der Burenfreunde Friedrich Kapuscha, der eine kostbare Huldigungsadresse und zwei Banner für den Präsidenten Krüger herstellten ließ und einen Huldigungszug nach Pretoria (!) inscenieren wollte, wegen Unterschlagung von Kautionen zu 5jährigem schweren Kerker.

Vom Bodensee und Rhein, 8. Juli. Die Submission treibt auch in Basel wunderliche Blüten. Bei einer staatlichen Konkurrenzarbeit für das städtische Schlachthaus wurden mehrere Eingaben gemacht, welche gewaltige Unterschiede aufwiesen. Es betrug das Höchstangebot 9850 Frs., das mindeste 3700 Frs.

Kagaz, 9. Juli. Nach der im Hotel vorgenommenen kirchlichen Einsegnung der Leiche des Fürsten Hohenlohe durch den katholischen Ortspfarrer wurde der Sarg unter dem Geläute aller Kirchenglocken zum Bahnhof gebracht. Die Beisetzung in Schillingfürst erfolgt Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Paris, 7. Juli. In Privai ermordete eine Wäscherin ihre 3 Kinder und beging dann einen Selbstmordversuch, indem sie sich mehrere Messerstiche beibrachte. Die Frau wurde ins Hospital gebracht.

Paris, 8. Juli. Der Kriegsminister verhängte über den Oberst des 147. Infanterieregiments 8tägigen Arrest, weil er einen Soldaten, der gegen das kirchliche Begräbnis seines Vaters protestiert hatte, mit 50tägigem Gefängnis bestrafte hatte.

Ein Pariser Haarchändler hat dem Berichterstatter des Figaro verraten, daß er jetzt jährlich für 350,000 Fr. falsches Haar verlaufe. Vor einigen Jahren hatte er nur einen Umsatz von 35,000 Franken. Woher kommt der

Mrs. Rodney sprang auf, und umklammerte seinen Arm mit ihren Händen.

„Rodney, ich bin die Dich, sei nicht so grausam gegen Aline, Du wirst sie töten.“

Er schüttelte sie ab, fast ebenso rauh, wie er Aline geschüttelt hatte.

„Besser für sie, sie wäre tot,“ sagte er bitter. „Besser für uns sie wäre nie geboren.“

„Oh, Vater, was habe ich denn gethan!“ jammerte Aline, zum Tode erschreckt über seine Festigkeit.

„Gethan! Was Du gethan hast?“ schrie er wütend. „Schamlozes Geschöpf, die ich an meinem Herde, an meinem Herzen erwarnt. Ha, schärfer als der Zahn einer Schlange schmerzt es, ein solches Kind zu haben. Wollte Gott, daß Du gestern ertrunken wärest, anstatt zu leben, um mir heute Deine Schande zu gestehen.“

„Schande!“ rief das Mädchen, plöglig heftig auf-fahrend, während ihr Gesicht sich mit Purpurdie bedeckte.

„Sage das Wort nicht noch einmal, Vater! Ich habe nichts, nichts verbrochen!“

„Was bedeuten Deine Reden?“ fragte Mrs. Rodney, die ebenso blaß geworden, wie ihre Tochter.

Er sah sie wild an, sein Gesicht von leidenschaftlichem Jorn entstell.

„Sie bedeuten,“ sagte er mit leiser, vor tiefer Bitterkeit bebender Stimme, „sie bedeuten, daß ich Aline's schmachvolles Geheimniß entdeckt habe.“

„Vater, Vater, Du hast es entdeckt! Du weißt alles, und ich brauche mein Gelübde nicht zu brechen! Gott sei Dank!“ rief Aline mit freudeverklärten Zügen.

„Aline, ich verstehe Dich nicht!“ sagte er in scharfem Tone. „Ich habe nichts entdeckt, was Dir Freude bereiten könnte. Das, was ich Deiner Mutter jetzt zu sagen habe, ist genug, um Dich tot zu ihren Füßen niederzustrecken; denn Du hast Schande über sie gebracht.“

plötzlich so groß gewordene Umsatz? Vom immer mehr um sich greifenden Brennen der Haare. Die Brennsehre entzieht den Haaren das Fett, sie werden spröde und kränklich und fallen aus. Diejenige Dame, die ihre natürlichen Haare sich erhalten will, greife nie zur Brennsehre!

London, 6. Juli. Der „Birmingham Post“ zufolge bräute die holländische Regierung am letzten Freitag dem Präsidenten Krüger gegenüber in höflicher Weise den Wunsch aus, er möge davon Abstand nehmen, noch weiter im Lande umherzuziehen und das Volk von Holland zu einer Aktion für die Sache der Buren aufzureizen. Die holländische Regierung fügte hinzu, ein solches Vorgehen könne nur die Sache der Buren kompromittieren und es der holländischen Regierung nur schwer machen, England gegenüber freundliche Vorstellungen zu erheben, wenn sich je Gelegenheit dazu bieten sollte.

London, 8. Juli. Mehrere Morgenblätter veröffentlichten einen Artikel der „Inventor-Review“, in welchem versichert wird, die Engländer hätten in Folge des Krieges finanzielle Verluste bisher in Höhe von 12 Milliarden erlitten und daß diese Verluste eine finanzielle Krise nach sich ziehen würden.

London, 8. Juli. Dem „Bureau Laffan“ wird aus Peking gemeldet: Die verbotene Stadt wurde gestern für das Publikum geschlossen wegen Vorbereitungen für die Rückkehr des Hofes.

London, 8. Juli. Die Abendblätter melden: Der Burenkommandant Scheepers rühte in Murratsburg ein, das ohne Garnison war, und brannte die öffentlichen sowie verschiedene Privatgebäude nieder.

London, 8. Juli. Im Unterhause teilte der Finanzsekretär, Stanley, mit: In den letzten vier Monaten seien indogemaint etwa 8000 Buren (?) getötet, verwundet und gefangen worden. In dieser Zeit haben sich rund 251.000 britische Truppen in Südafrika befunden, darunter 14.000 Kranke.

London, 9. Juli. Der „Birmingham Post“ zufolge sind am Samstag zwei Marineoffiziere von Paris abgereist, welche der französischen Regierung über Englands und Deutschlands Position am persischen Golfe Bericht erstatten sollen. Die Regierung in Paris ist anscheinend überzeugt davon, daß zwischen beiden Ländern irgend ein Abkommen in Bezug auf den persischen Golf besteht. Diese Überzeugung wurde bekräftigt durch neuere Berichte des französischen Gesandten in Teheran und des französischen Konsuls in Buidjire.

Petersburg, 8. Juli. In der vergangenen Nacht wurde aus dem Stadtpfanzamt von Charkow durch Einbruch ein Geldbrief von 7000 Rubel gestohlen.

Sofia, 8. Juli. Durch furchterliche Hagelschläge wurde ein Zehntel der gesamten Ernte des Fürstentums vernichtet.

Sevilla, 9. Juli. Auf der Alameda-Promenade kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen, weil ein Gendarm einen Arbeiter verhaften wollte, zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf Letztere von ihren Schießwaffen Gebrauch machten. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Kind erhielt einen Kopfschuß. Der Präsekt wollte die Ruhe wieder herstellen, wurde jedoch ebenfalls durch Steinwürfe verletzt. Herbeigeeiltem Militär gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Ein großes Unglück hat sich in Cadix ereignet. Dort machte seit einem Monat die spanische Marine Versuche mit Torpedos, die alle erfolgreich verliefen. Verschiedene Torpedos enthielten 250 Kilogramm Schießbaumwolle. Bei den Schießversuchen im Hafen spürte man zwar eine große Erschütterung in der Stadt, Schaden wurde jedoch nicht angerichtet. Am Mittwoch waren nun verschiedene Torpedos losgeschossen worden unter Oberleitung des Admirals Cervera. Als der letzte Torpedo, 20 Kilogr.

Sprengpulver enthaltend, verjagte, wurde er ins Laboratorium geschickt. Dort platzte er in dem Augenblick, wo ihn Leutnant Pabillo untersuchen wollte. Die Explosion war von furchtbarer Wirkung. 2 Personen blieben auf der Stelle tot, 17 wurden verwundet; viele sind furchtbar verstümmelt. Auch Pabillo liegt hoffnungslos darnieder; die Hände sind ihm wie abgehakt.

New-York, 8. Juli. England sucht die schiedsgerichtliche Erledigung der seinen Bürgern aus den Hawaiiwirren entstandenen Schäden nach. Dies wurde jedoch verweigert, weil England in einem ähnlichen Falle die amerikanischen Ansprüche unberücksichtigt gelassen habe.

New-York, 9. Juli. Der Sohn des amerikanischen Botschafters in Berlin, Frederik Wihe, hat sich das Leben genommen. Als Grund der That wird ein Nervenleiden bezeichnet.

„Ausverkauf“ ist die stereotype Antwort aller Dampferlinien zwischen den Vereinigten Staaten und Europa. „Alles bestellt bis Mitte August.“ Kajüten sind nicht einmal gegen Aufgeld zu haben. Die Zahl der diesjährigen Ausflügler nach Europa ist fast doppelt so groß wie selbst im Ausstellungsjahr 1900 und von den Schnelldampferkolonnen bis zu den längst ausgemustert gewordenen und nun in aller Eile halbwegs festlich zusammengelassen und in Dienst gestellten „Oceanwaischubern“ ist alles über- und überlastet. Trotzdem sollen noch 62.000 Personen zur Ueberfahrt vorgemerkt sein, an welche vielleicht im August die Reihe kommen wird. Amerikanische Zeitungen berechnen, daß die zur Sommerfrische und Erholung nach Europa hinüberreisenden Amerikaner rund 100 Millionen Dollars aus Amerika fortzuschleppen.

Kairo, 9. Juli. (Neuermeldung.) Seit dem 7. April sind in Ägypten 88 Personen an der Pest erkrankt. Davon starben 37 und wurden 25 geheilt.

Handel und Verkehr.

-n. Berned, 10. Juli. Der gestrige Markt war mit Vieh gut besahren. Es waren auch zahlreiche Viehhändler am Platz. Der Handel ging im allgemeinen lebhaft bei seitherigen Preisen. Gefucht war besonders Zugvieh und wurde auch gut bezahlt, verhältnismäßig besser als Fettvieh, für das die Bauern nicht immer die erhofften Preise erzielten. Raschen Absatz fanden die Milch- und Lämmerfleisch zu sehr hohen Preisen. Käufer galten 50—90 Mk. pro Paar und Milchschweine 30 bis 45 Mk.

Stuttgart, 8. Juli. (Landesproduktionsbüro.) Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Mehl Nr. 0: 29.— bis 29.50, do. Nr. 1: 27.— bis 27.50, do. Nr. 2: 25.50; bis 26.—, do. Nr. 3: 24.— bis 24.50, do. Nr. 4: 21.— bis 21.50. Suppengries: 29.— bis 29.50. Meie 10.—

Ulm, 7. Juli. Der gestrige Fruchtmarkt war mit ca. 51.000 Kilo besahren. Bei lustlosem Geschäft erlitten die Preise durchweg Abschläge und konnte der Markt nur langsam bis auf einen Rest von etwa 8000 Kilo geräumt werden. Bezahlt wurde per 50 Kilo: Kernen 8.90 bis 9.30, Weizen 8.80—9.40, Roggen 7.30—7.80, Gerste 7.—, Hafer 7.80—8.40.

Leitnang, 5. Juli. (Hopfen.) Ein hiesiger Großproduzent verkaufte dieser Tage, laut „Schw. B.“, im Vorverkauf den gesamten Ertrag seiner zwei Hopfengärten mit je etwa 100 Jtr. zum Preise von 100 Mk. p. Jtr. Auch zum Preise von 80 Mk. pro Zentner wurden größere Verläufe abgeschlossen, jedoch unter der Bedingung, daß der Abnehmer vom Lieferanten zu viel Hopfen von den letzten zu demselben Preise übernimmt, als ihm von den ersten geliefert werden. Diese Vorverkäufe sind unter den Produzenten nicht beliebt; sie kommen deswegen auch nur vereinzelt vor.

Ein tiefes Schweigen folgte diesen Worten Mr. Rodney's. Wie betäubt war Mrs. Rodney auf einen Stuhl niedergesunken. Ihre Augen wanderten in ängstlicher Verwirrung von dem Gesicht ihres Vaters zu dem ihrer Tochter hinüber.

Aline hatte versucht, sich zu erheben, aber ihre Schwäche zwang sie, die Lehne ihres Stuhles mit beiden Händen zu umklammern, während sie ihren Vater mit erschrockenen, weit aufgerissenen Augen anstarrte. Als er in ihr erstauntes, unschuldiges Gesicht sah, gedachte er der Tage ihrer Kindheit. Gerade so hatte es früher oftmals ausgesehen, wenn das wilde Kind für Thorheiten gescholten worden, die es nicht begangen hatte. Der stehende, unschuldsvolle Blick ihrer Augen ging ihm zu Herzen, aber nur für einen Augenblick, dann griff er sich selbst um seiner Schwachheit willen. Wie konnte sie so rein und wahr aussehen, wo sie sich so schwer vergangen hatte!

„Vater,“ sagte sie endlich sanft und fast flehend, „hier muß ein Irrtum obwalten. Du sagst, Du kennst das Geheimnis?“

„Ja, zu meinem tiefsten Schmerz,“ erwiderte er herbe. „Aber Vater!“ — sie sprach leise und traurig — „wenn Du es kennst, wie Du sagst, warum sprichst Du denn von Schande und Unehre? Wenn Dir das Geheimnis bekannt ist, mußt Du auch wissen, daß ich nichts gethan habe, worüber ich zu erröten brauchte. Warum sollte ich tot zu den Füßen meiner Mutter niedersinken, wo ich weiß, daß ich kein Unrecht begangen habe?“

„Aline, warum versuchst Du, diese unwürdige Komödie noch weiter zu spielen?“ rief er heiser, während seine Augen Blitze schleuderten. „Großer Gott, Du, das Kind, welches wir so innig liebten, das Kind, welches wir so unschuldig und ohne Falsch geglaubt, Du bist das verlogenste und verstockteste Geschöpf, das je eine Mutter unter ihrem Herzen getragen! Während wir voll Angst

und banger Sorge nach Dir suchten, hieltest Du Dich dort drüben bei dem reichen Manne versteckt. Oder leugnest Du etwa, daß Du in Delaney's House gewesen?“ fragte er. Höher röteten sich Aline's Wangen.

„Wer ist mein Ankläger?“ fragte sie erstaunt. „Du wirst es seinerzeit erfahren,“ erwiderte er. „Ich werde Dir jetzt einige Fragen vorlegen. Beantworte sie der Wahrheit gemäß. Es wäre unnütz, mit Deinen Antworten zurückzubalten; denn ich weiß alles.“

„Alles?“ sagte sie zweifelnd. „Ja, alles. Erstlich, hast Du die drei Monate Deiner Abwesenheit in Delaney's House zugebracht? Sprich die Wahrheit!“

„Aber mein Schwur?“ sagte sie, ihn mit fragenden Augen ansehend.

„Kommt nicht in Betracht, da ich alles ohne Dein Zutun erfahren habe. Das Geheimnis ist kein Geheimnis mehr. Du kannst dreist meine Fragen beantworten.“

Sie sah ihn zweifelhaft mit ihren großen unschuldigen Augen an.

„Ich möchte Dir nur zu gern antworten, Vater, wenn ich bestimmt wüßte, daß es recht wäre,“ sagte sie.

„Du kannst Dich auf Deines Vaters Wort verlassen,“ warf die Mutter ein.

Aline wendete den Blick wieder auf das finstere, strenge Gesicht ihres Vaters.

„Nun ja, Vater, ich gebe zu, daß ich jene drei Monate in Delaney's House gewesen bin,“ erwiderte sie ruhig.

„Und zu Anfang Deines dortigen Aufenthaltes warst Du gefährlich verwundet,“ sagte er. „Leugne das auch nicht, Aline, die Narbe an Deiner Brust zeugt dafür.“

„Ich leugne auch die Wunde nicht,“ sagte Aline in demselben ruhigen, unterwürfigen Tone. „Jetzt muß ich darauf bestehen, daß Du mir sagst,

* Berlin, 6. Juli. (Butter.) Heutige Notierungen: Hof- und Genossenschaftsbutter la Qualität Mk. 100—104, do. Ia Qualität Mk. 100—102.

Vermischtes.

Vor der Hanauer Strafkammer hat sich am 4. ds. wieder ein solch gräßliches Kindermartyrium entrollt, wie solche leider nicht selten die Dessenlichkeit in Empörung setzen. Die Maurerseheleute Enders aus Salmünster haben ein fünfjähriges Söhnchen, das die Frau mit in die Ehe gebracht hat. Dieses Kind war beiden Ehegatten im Wege und wurde deshalb oft gräßlich von ihnen mißhandelt. Der Junge hatte stets, wie von Nachbarn bekundet wurde, am Kopf und im Gesicht Beulen und blaue Flecken. Einmal stellte einer der Zeugen fest, daß eine solche Beule an der Stirn des Knaben von einem von der Mutter mit dem Feuerhaken geführten Streich herrührte. Einige Zeit später fand er, daß der Knabe eingerissene Ohrschlägen, an den Ohren die Male von Fingernägeln, Wunden hinter den Ohren und am Kopfe Striemen hatte. Diese Verletzungen rührten daher, daß der Vater das Kind mit der Kloppeitische über den Kopf geschlagen und es an den Ohren gerissen hatte. Ein anderer Zeuge sah einst den Knaben in der Wohnung der Eltern ein ihm von mitleidigen Nachbarn gesendetes Brötchen mit Kaffee verzehren, als plötzlich der Vater mit den Worten eintrat: „Warum giebst du dem Krüppel Kaffee?“ Hierauf sagte er das bedauernde Geschöpf an der Brust und warf es heftig auf den Fußboden in eine Ecke des Zimmers. Ferner wurde das Kind bei strenger Kälte in eiskaltes Wasser gestellt, dabei mit einer rauhen Bürste geschruppt und dann in den Stall gesperrt. Bei diesen Eisbädern hörte man dann den kleinen Otto zähnelappend und in herzbrechendem Tone ausrufen: „Ach, Großmutter, helfe mir doch heraus!“ Nachbarn klagte der Kleine, er werde immer so hart geschlagen und thue doch gar nichts Böses. Sein Nachlager bildete ein Strohsack hinter dem Ofen. Die Nachbarn erriethen schließlich Anzeige von den Vorgängen. Als sich der Gendarm nach der Enders'schen Wohnung begab, fand er den bedauernden Kleinen vor dem Hause frierend auf einem Stein sitzend — es war ein kalter Märztag — nur mit einem leichten Ueberzieher. Er brachte das Kind ins Krankenhaus, wo der Arzt feststellte, daß es am Kopfe von Peitschenhieben herührende Striemen und blutunterlaufene, breite, augenscheinlich durch Schläge mit dem Peitschenriem verursachte Stellen, sowie Wunden hinter den Ohren und blutunterlaufene Stellen am ganzen Körper hatte. Nachdem der Knabe im Krankenhaus einige Zeit verpflegt worden war, wurde er den barmherzigen Schwestern übergeben. Beide Angeklagte bestreiten in der Hauptsache die ihnen zur Last gelegten Vergehen. Sie wollen das Kind nur dann zuweilen angemessen bestrafen haben, wenn es sein Lager beschmutzt habe. Der Knabe wird aber von andern als äußerst reinlich geschildert, der niemals sein Bettchen beschmutzt habe. Er sei in seiner Reinlichkeitsliebe sogar so weit gegangen, daß er stets ein Schwämmchen mit sich geführt und damit den Schmutz, der sich an seine Stiefelchen hefte, abgewischt habe. Der arme Junge, der sich jetzt in der Kreisergziehungsanstalt des Kreises Offenbach befindet, war vor dem Gericht nicht zu Aussagen zu bewegen, obwohl er nach den Eröffnungen der Zeugen sonst sehr mittelam ist. Der Ehemann Enders erhielt für seine Grausamkeiten, die nach ärztlichem Befunden event. den Tod des Kindes hätten herbeiführen können, eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren, dabei ist es als mildernd angesehen, daß er nur der Stiefvater des Kindes ist. Die Rabenmutter, bei welcher der Umstand als mildernd gilt, daß sie ganz unter dem Einfluß ihres Mannes stand, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verantwortlicher Redakteur: B. N. K. K. K. K.

auf welche Weise Du zu der Wunde gekommen bist,“ fragte Mr. Rodney, sie scharf ansehend.

Sie fuhr zusammen und blickte ihn fest an. „Du sagst, Du wiffest alles, Vater,“ erwiderte sie mit einem Anfluge von Vorwurf in ihrer Stimme.

Er konnte die Verlegenheit nicht verbergen, welche diese Worte in ihm hervorriefen. Einen Augenblick stand er unschlüssig, die Augen auf den Boden geheset.

„Du sagst, Du wiffest alles, Vater,“ wiederholte Aline.

„Ich weiß das Meiste und das Schlimmste,“ versetzte er, sie anblickend. „Nur einige unbedeutende Einzelheiten sind mir nicht bekannt. Ich wünsche sie von Dir zu erfahren.“

„Aber Vater,“ sagte sie, und hielt zitternd inne. „Nun?“

„Du weißt, Vater, daß es unrecht von mir sein würde, Dir irgend etwas über meine verhängnisvolle Abwesenheit zu verraten. Es hieße so viel, wie meinen Eid brechen.“

Er unterdrückte einen heftigen Ausdruck der Ungebuld, der auf seinen Lippen schwebte.

„Aber, mein Kind,“ entgegnete er in weit milderem Tone, „hast Du nicht soeben versprochen, alle meine Fragen zu beantworten?“

Sie sah ihn groß an.

„Nein, Vater, erwiderte sie. „Ich hielt es nicht für schlimm, alles einzugesehen, was Du schon wußtest, und so zauderte ich nicht, zuzugeben, daß ich in Delaney's House gewesen und dort verwundet worden war. Aber über die Art und Weise, wie ich die Wunde empfangen, kann ich Dir nichts sagen, da Du es nicht weißt und ich Schweigen gelobt habe. Meinen Eid darf ich nicht brechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neuer Pfalzgrafenweiler.

Beugholz-Verkauf

Mittwoch, 17. Juli, 1/2 11 Uhr, im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus 28 Buchen, 30 Brand, 53 Schleifweg, 87 Herrschaftsweg, 93 Wieland, 101 Reuttersteig, 111 Altverhäng, 112 Dreilachenstein, 113 Hüttenschlag und Scheidholz der Guten Edelweiler und Kälberbrunn:

1. Buchenholz Nm.: 4 Scheiter (30, 111, 112) und 210 Anbruch,
2. Nadelholz Nm.: 2 Koller (108 Findelbuckel), 2 Prügel und 286 Anbruch,
3. Tannene Brennrinde: 108 Nm. aus 87, 93, 101, 111/113.

Altensteig Stadt.

Brennholz-Verkauf



am Samstag, den 13. Juli ds. Js. nachmittags 2 Uhr

auf hies. Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 7 bis 10, 14 bis 16, 19 und 29 bis 31:

- 30 Nm. buch. Scheiter
- 13 " Prügel
- 7 " Anbruch
- 69 " tann. Scheiter (größtenteils Schindelholz)
- 52 " Prügel
- 443 " Anbruch.

Den 6. Juli 1901.

Stadtschulth.-Amt: Weller.

Ettmannsweiler.

Verbot.

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 11. Juli 1901.

Schultheißenamt: Koller

Oberweiler.

Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1901.

Gemeinderat.

Altensteig.

Hausbursche.

Suche zu sof. Eintritt tüchtigen Bahnhofsbedienten

Hausburschen.

Stellung gut und dauernd. Louis Kappler 3. gr. Baum.

Haarausfälle aller Art, Flechten, Juck- u. trockene, Darmleiden, Mieser, Sommerprossen u. dgl., offene Füße (Fulgenschwüre) u. s. w. behandelt mit bestem Erfolg

Dr. med. Hartmann

Spec. Arzt f. Haut- und Darmleiden. Besitzer der Heilanstalt Alm in Alm a. D. Auskunft kostenlos geg. 20 Pfg. in Briefmarken f. Rückporto.

Altensteig.

In der Zwangsversteigerungssache

gegen den Fuhrmann

Karl Großhans von Altensteig wird der auf Samstag den 3. August d. Js. anberaumte Versteigerungstermin

verlegt auf Mittwoch den 7. August ds. Js. vormittags 10 Uhr.

Den 8. Juli 1901.

Kommissär: Bezirksnotar Ved.

Altensteig.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die beim Umbau der Nagoldbrücke beim Stern vorkommenden Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Chausseierungs-, Pflaster- und Anstrich-Arbeiten

sollen im Wege der schriftlichen Submission in Afford vergeben werden. Schriftliche Angebote sind spätestens bis Samstag, den 13. ds. Mts.

mittags 12 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Kostenvoranschlag, Plan und Bedingungen sind bei Stadtbaumeister Henßler zur Einsicht aufgelegt.

Den 10. Juli 1901.

Stadtschulth.-Amt: Weller.

Schwarzwald-Verein.



Die Bezirksvereine Altensteig, Pfalzgrafenweiler und Dornstetten veranstalten am Sonntag den 14. ds. Mts.

eine Floßfahrt auf dem Zinsbach.

(Mittagessen um 1/2 1 Uhr im „Schwanen“ in Pfalzgrafenweiler.)

Abfahrt des Floßes von der Zinsbachwasserstufe um 1/3 3 Uhr, Ankomst in der Altensteiger Wasserstufe um 1/4 4 Uhr, von da ab geistliche Vereinerung im Stern hier.

Abmarsch zu der Zinsbachwasserstufe um 1 Uhr von der Turnhalle aus durch den Geiseltann.

Der Vorstand: Weith.

Altensteig.

Codes-Anzeige.



Vom tiefsten Schmerz gebeugt, geben die Unterzeichneten zugleich im Namen aller übrigen Verwandten die tiefbetäubende Nachricht, von dem Hinscheiden unseres innig geliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

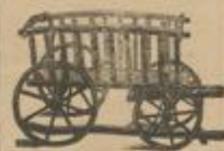
Carl Witzemann

welcher Dienstag den 9. Juli, um 7 Uhr vormittags im 57. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernde Gattin mit ihren 4 Kindern.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 3 Uhr.

Altensteig.



Kinderleiterwagen

in verschiedenen Größen

Kinderstühle

nieder und hoch verstellbar und zum fahren eingerichtet, sowie Phoenix-Klappstühle für Erwachsene, in jede Lage verstellbar, für Kranke sehr bequem

empfiehlt in schöner Auswahl bei billigst gestellten Preisen

J. Wurster.



Altensteig, 10. Juli 1901.

Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater und Onkel

Joh. Georg Lutz Dreikönigswirt

heute nacht kurz nach 12 Uhr im Alter von 49 Jahren unerwartet schnell von dieser Welt abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Sarah Lutz, geb. Dengler mit ihren Kindern.

Beerdigung: Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr.

Altensteig.

Freiw. Feuerwehr!



Zu der am nächsten Freitag den 12. d. Mts. stattfindenden Beerdigung des gew. Hauptmanns der 4. Komp.

J. G. Lutz, i. d. 3 Königen

werden sämtliche Mitglieder des Korps, insbesondere aber diejenigen der 4 Komp. zu zahlreicher Beteiligung kameradsch. eingeladen. Sammlung nachmittags 2 Uhr auf das Signal.

Das Kommando.

Webers transportabler Patent-Bad-Ofen.

Das Beste was existiert zum Baden von Hausbrot (Bauernbrot) und sonstigem Gebäck, desgl. zum Dörren von Obst etc. 1000fach bewährt u. mehrf. verbessert. Man verlange Zeugnisse u. Prospekte gratis. Allein. Fabrik. u. Erfinder Anton Weber, Bollschwell b. Freiburg i. B. Vertreter: Raminsegerstr. Saalmüller, Altensteig.

Altensteig.

Eine Auswahl fertige Damen-

Blusen

ist eingetroffen bei Emilie Schneider.

Zum weiler. Ein größeres Quantum guten Obstmost (per Liter 10 Pfg.) hat zu verkaufen Anna Maria Dürr.

Altensteig.

Obstmost

(per Liter 10 Pfg.) hat zu verkaufen Anna Maria Dürr.

Billigste Einkaufsstelle in Taschenuhren für Herren und Damen, Regulatoren, Schwarzwalder-Uhren und Becker aller Art.

bei Wilh. Seitz Pfalzgrafenweiler.

Sämtliche Uhren haben Werte bewährter Konstruktion bei 2jähr. Garantie. Reparaturen wie bekannt prompt und billigst.

Altensteig.

Feinste Sommer-Orangen

empfiehlt in früher Sendung G. Strobel.

Altensteig.

6 hölzerne Küppen

2 Meter tief zu Tauchständen geeignet, hat zu verkaufen G. Springer.

1 Faß Most mit circa 700 Liter

samt Faß

gibt ab der Obig.

Egenhausen.

Mostrosinen

schöne gesunde, sehr süße empfiehlt in 2 Qualitäten zu dem billigen Preis von Mk. 16 und Mk. 18 1/2 pr. Ztr.

J. Kaltenbach.

Für Kaufleute! Ia. Retorten-bügelkohlen

staubfrei gesichtet & zerkleinert in Packets von 1, 2, und 3 Kilo offeriert

Giebereiswäzge- & Kohlenstaubfabr. Straubenmühle b. Malen (Weich).

Geldrollen-

Umschläge

in vorchriftsmäßiger Ausführung empfiehlt W. Nieter.

Fruchtpreise.

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Neuer Vinkel | 6 40 | 6 44 | 6 40 |
| Weizen | 9 80 | 9 83 | 9 60 |
| Hafer | 7 49 | 7 33 | 7 20 |
| Bohnen | 7 | 7 | 7 |

Gestorbene:

Kaltenburg: Josef Oberle, Stadtschulth., 86 Jahre. Ebingen: Dr. Fr. Ludwig Grupp, 68 Jahre. Alsenz: August Krieger, 74 Jahre. Stuttgart: Josef Schwaiger, Schlosser, 29 J.

Wessinger Kirchenbau-Geldlose.

Bei Wilhelm Nieter Altensteig ist wieder eine kleine Anzahl vorrätig.

Ziehung garantiert 16. Juli c Nur Geldgewinne. Hauptgew. 15000 M bar. Lose à 1 M, 13 Lose für M. 12, Porto und Liste 20 A, empfiehlt die Generalagentur Eberhard Fezer, Stuttgart.

